

FORUM

Die Weichen für die AHV-Revision stellen

Zu den bevorstehenden Wahlen

Mit der demografischen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklung in unserem Land braucht es für die AHV neue, zukunftsfähige Modelle. Die ersten mutigen Schritte wurden im Ständerat gemacht, trotz der allgemeinen Sparhysterie und des Lobbyinflusses von Seiten der Versicherungen und Banken. So soll das Rentenalter für Frauen um ein Jahr auf 65 angehoben werden. Als Ausgleich soll dafür die monatliche Rente um 70 Franken erhöht werden. Damit wird die Differenz zur Teuerung, welcher die Renten seit 1980 hinterherhinken, etwas verringert. Dieser Ausgleich kommt Personen mit kleinen und mittleren Einkommen zugute.

Es braucht aber noch weitere Schritte. Bis anhin wurden der AHV für die Zukunft immer grosse Defizite vorhergesagt. So prognostizierte der Bundesrat 1995 für das Jahr 2010 ein Defizit von

3587 Millionen Franken. Zehn Jahre später glaubte der Bundesrat, dass im Jahr 2010 in der AHV-Kasse rund 1,5 Milliarden Franken fehlen würden, um die Renten bezahlen zu können. Tatsächlich konnte jedoch die AHV im Jahr 2010 einen Überschuss von 643 Millionen Franken verbuchen. Trotzdem werden gewisse Kreise nicht müde, das System AHV schlechtzureden. Sie schlagen aus der Verunsicherung der Bevölkerung nämlich Kapital, schliesslich werden beim Dreisäulenprinzip des Schweizer Vorsorgesystems zwei Säulen durch Versicherungen oder Banken angeboten, die mit Spareinlagen geschäftet. Die AHV wird im Umlageverfahren finanziert. Im Gegensatz zur beruflichen Vorsorge oder zum Sparbuch wird kein Kapital über Jahre hinweg angehäuft. Die AHV-Beiträge, welche von den Arbeitnehmenden und den Arbeitgebern erhoben werden, werden sofort für die laufenden Renten verwendet. Mit den höheren Löhnen, welche über die Jahre und Jahrzehnte bezahlt wur-

den, werden auch höhere AHV-Beiträge abgezogen, obschon die prozentuale Belastung gleich geblieben ist. So werden für die AHV gesamthaft 8,4 Prozent vom Lohn abgezogen, je hälftig bezahlt von den Arbeitnehmenden und den Arbeitgebern. Dies erklärt auch, weshalb es zur Finanzierung einer Rente weniger Beschäftigte braucht. Auch bei der Effizienz der Verwaltung der Gelder hat die AHV die Nase vorn. So kosten uns die Umlagerung und die Verwaltung des AHV-Ausgleichsfonds jährlich rund 600 Millionen Franken. Bei der beruflichen Vorsorge (2. Säule) streichen Banken und Versicherungen für den Administrativaufwand, die Vermögensverwaltung und durch Gewinne rund 6,4 Milliarden Franken ein.

Der Nationalrat wird im nächsten Jahr die AHV-Revision beraten. Wir können jetzt schon die Weichen stellen und die AHV stärken.

HUBERT SCHULER,
SP-NATIONALRATSKANDIDAT, HÜNENBERG



Vierbeiniges Rüebli

Geerntet hat unser Leser dieses kurlige Gemüse im Familiengarten Herti in Zug.

Leserbild Alois Aregger, Zug

Bis Montagmittag auf der Redaktion

EINSENDESCHLUSS Wie bei jeder Wahl und Abstimmung veröffentlichen wir Leserbriefe bis zum Mittwoch vor dem Urnengang. Leserbriefe zu den National- und Ständeratswahlen müssen darum spätestens bis am nächsten Montagmittag bei uns (redaktion@zugerzeitung.ch) eintreffen. Besten Dank für Ihr Verständnis.

DIE REDAKTION

Ich bin höchst schockiert über diese Diffamierungen

Zum Leserbrief von Andreas Wüthrich, Ausgabe vom 6. Oktober

Der ehemalige Amtsträger der reformierten Kirche, der pensionierte Pfarrer Andreas Wüthrich aus Unterägeri, äussert sich im Leserbrief vom 6. Oktober höchst despektierlich über die grösste politische Partei der Schweiz, die Schweizerische Volkspartei (SVP). Unter anderem wird darin der SVP unterstellt, die «Demokratie zu untergraben», «Lügen zu verbreiten» und «Andersdenkende zu verunglimpfen». Als Christ und Landeskirchenmitglied bin ich

höchst schockiert über diesen Leserbrief.

Weshalb richtet ein ehemaliger Amtsträger der reformierten Kirche über die SVP? Und weshalb noch mit solch diffamierenden Worten? Er greift damit in den laufenden Wahlkampf ein, wo doch die Kirche in der Schweiz über Pflichtabgaben von allen Mitgliedern – auch solchen, welche der SVP angehören – finanziert wird. Hat die Kirche, welche seit Jahren unter einem rasanten Mitgliederschwund leidet, nicht genug eigene Probleme, statt dass nun solch unzutreffende Anschuldigungen verbreitet werden? Ist es nicht Aufgabe der

Kirche, das Evangelium zu leben und es unter die Menschen zu bringen? Was erhalten wir Landeskirchenmitglieder als Gegenleistung für unsere Pflichtabgaben von der Kirche? Meint Herr Pfarrer Wüthrich etwa, mit solchen Hetzschriften in dieser schweren Zeit der vielen Krisen zu Lösungen beizutragen?

Als Primarschüler durfte ich unter Pfarrer Arthur Weber den Religionsunterricht besuchen. Seine Sonntagspredigten hatten Tiefgang und enthielten viele – auch für Kinder verständliche – Weisheiten. Und vor weniger als zwei Wochen nahm ich an der Messe in der

Kirche St. Mauritius in Niederwil, Cham teil. Auch diese Predigt von Pfarrer Thomas Rey war sehr hörenswert und enthielt viele interessante Erkenntnisse. Der Angriff auf die SVP durch einen ehemaligen Amtsträger der reformierten Kirche hat aber sehr viele gläubige Parteimitglieder tief getroffen und enttäuscht. Im Namen aller protestantischen Mitglieder der SVP Kanton Zug fordere ich Andreas Wüthrich auf, sich öffentlich für diesen hetzerischen Leserbrief zu entschuldigen.

NATIONALRAT THOMAS AESCHI,
PRÄSIDENT SVP KANTON ZUG, BAAR

(Diese Nachricht gehört eigentlich auf die Titelseite.)

Profitieren Sie jetzt von unserer **Listenpreissenkung von bis zu 10%** auf die Marken der FCA Gruppe. Besuchen Sie gleich unsere Internetseiten oder vereinbaren Sie einen Termin mit Ihrem Händler.